

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 8 (1982)
Heft: 1

Artikel: Keine Zeiten sich auszuruhn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die folgenden drei Seiten entnahmen wir dem "Lavabo 2", das von Frauen aus dem Zürcher AJZ gemacht wurde.

Wenn du mir früher einen Stein in die Hand gedrückt und gesagt hättest, wirf den deinem Anschiss ins Herz, ich hätte nicht gekonnt, glattweg nicht. Ich hab mich zwar unverhohlen gefreut, als es damals die paar Wochenende knallte um den Atomterror herum. Ich fands richtig, dass sie den Schleyer entthront hatten. Aber selbst was tun, das ging nicht so einfach. Die Wut umsetzen, das musste ich lernen. Mit der satten Zufriedenheit liebäugelnde Bürgerinitiativen, intensiv langweilige Schulungskurse und viele andere linke Verdrängungsinstanzen mehr hinter mich bringen. Aus dem hilflosen Hass manchmal kurz vor dem Einschlafen endlich etwas machen. Ciao, linkes Jammertum, Frust dein Lieblingswort.

Im Laufe des vergangenen Jahres. Das war ein vorsichtiges Abtasten. Was liegt drin, was nicht, jetzt oder nicht und wieweit kanns gehen. Militanz hieß die Formel, die Herrn und Frau Bürger aus dem Verblödungstaumel rissen und einen kurzen Moment lang wohl faszinierten. Dass das einfach so geht. Ganz plötzlich Ordnung futsch, Ruhe futsch, alles futsch. Aber das geht doch nicht!

Und die Linksliberalen lachten über die Streiche in der Bahnhofstrasse, die aufgeschlossenen Kulturgeier fanden die Aktionen am Fernseh lustig und sie staunten über diiii Phantasiie, diiii Spontaneität, deeen Pauer.

Ich selbst kannte bald so dies und das. Street-fighting, manchmal heavy heroisch. Aber vor allem hatte ich begriffen, wie sehr sich die hohe Politik verunsichern liess durch unorganisiertes und doch zielgerichtetes militantes Handeln. Die Zeichen der Angst überall. Holz und Gitter, Krisensitzungen noch und noch, Zürich hat einen Ruf zu verlieren, hämischer Ausland-journalismus, ergraute Politikerhaare.

Das Herz lacht mir ob dem offensichtlichen Erfolg. Auch wenn die Linke kurz nach den Bürgern vom Boot gesprungen ist. Aufgeschreckt durch die Drohgebärden der Repressionsmaschinerie wurde ihr die Kindergartenrevolution doch zuviel. Aus die gönnerhafte Sympathie.

Schulbuchdemokratie gehört nicht zu unserem Repertoire, sorgfältig auf Aggressionslosigkeit hin gesäuberter Dialog, dieser Ausbund von profilierungssüchtigem Männer-

Keine Zeiten sich auszuruhn

geschwafel, ebenfalls nicht. Angst haben die vor uns, weil wir unsere Angriffsformen aus einer Lebensweise schöpfen, die ihnen so fremd und bedrohlich erscheint, wie die Erkenntnisse der Hexen und Ketzer den mittelalterlichen Scharfrichtern.

Es ist mir klar geworden, dass Liberale Leute sind, die sich aus einer Mischung riesig schlechtem Gewissen und ganz wenig Mut zusammensetzen. Das schlechte Gewissen haben sie, weil sie die Missstände erkennen zu denen sie beitragen und keinen Mut aufbringen aufzustehen und zu schreien, es reicht, verdammt nochmal, es reicht! Ueber Angst wird nicht gesprochen, die überdeckt man mit politischer Argumentation und Abwiegelei und zottelt schliesslich halbherzig einer Demo hintendrein, den Himmel beschwörnd, dass doch allg brav sein mögen. An Weihnachten zum Beispiel würde keine Stacheldrahtgirlande das AJZ feierlich verunzieren. Das wusste ich. Mich schmerzten die Stacheln, Herr Muschg, die mussten weg. Ich drück keine Cooldownbabypflaster mehr auf meine Wunden. Es ist mir so unendlich wichtig geworden, Menschen gefunden zu haben, die nicht nach trostreichern und besänftigenden Worten suchen, wenn mich die Morgenzeitung erstarren lässt. Ich habe Menschen kennengelernt mit denen ich mir so manches nicht mehr gefallen lassen muss, das konnten die Dorftrottel von Politikern und Hintermänner nicht verhindern, und das sollen sie sich hinter die Ohren schreiben, es soll sie albträumen lassen. Gemeinsam sind wir unausstehlich ist keine hohle Phrase.

Als Kind meiner Zeit, ein schöner Ausdruck, meine Zeit, komme ich nicht umhin vom Punk was abgekriegt zu haben. No future, das Gefühl von Hoffnungslosigkeit, wenn ich durch die Strassen geh und die ganze Scheisse über mir zusammenschlägt, no future. Und trotzdem mach ich weiter, geh nach Hause und erzähl den Leuten, was mich bedrückt. Ich brauch keine Angst zu haben, kaputtzugehen, wenn ich den Verhältnissen in die Augen schaue. Keine liberalen Scheuklappen, keine kompromisslerischen Patentrezepte, keine chauvinistischen Notlügen. Keine Angst mehr, in dieser Männerwelt im Quadrat kaputtzugehen, einer Welt, die sowenig wie gar nichts mit meinen Utopien zu tun hat. Ich brauch nicht, blinder noch als die Männer meiner eigenen Situation gegenüber, herumzulaufen, um nicht unverzüglich zum Mass-

senselbstmord aller Frauen aufzurufen. No future für alle Frauen! Ich fürchte mich nicht mehr so sehr vor meiner Realität, will hinter das feine Mäntelchen bürgerlicher und linker Ideologien sehen, will wissen, was sich abspielt in der Kloake. Und wenn die ganze Welt ein Riesenschwein ist, dann will ich das wissen und handeln. Die Zeiten, wo ich mit einem einsamen Ast draussen im Wald liebäugelte, wo ich verletzt auf der Strecke liegen bleiben wollte, sind vorbei. Ich habe gelernt, wo's sein muss, kleine boshaftes Tritte ins Schienbein zu versetzen. Manchmal ist es lustig, manchmal nicht. Unverstanden bleibt Vieles. Der schauspielerisch perfekt inszenierte "Ueberfall" auf die linke Ignoranz zum Beispiel. Und manche reden von Verhärtung. Vergessen dabei den Moment, wo sie Angst gekriegt und aufgegeben haben, nicht mehr weiter mitgeführt, mitgedacht, mitgeredet haben und sich jetzt anmassen, den heutigen Stand der Radicalität fast schon zum Krankheitsbild zu erklären. Wenn ich sage, es wär doch nichts als logisch, das und das zu machen, dann erschrecken sie und finden das allerhöchstens interessant. Ja aber, ja aber... Ich bin nicht so hart, wie die alten Freunde meinen, die meine Briefe nicht beantworten. Es geht einfach nicht alles mit Gurkensalat und sonstigen Lustigkeiten. Und den Milchmann, der uns immer wieder ein Traktätchen zum Thema Gewaltfreiheit zurücklässt, den kann ich nicht so recht ernst nehmen. Ueber den Tod der Bewegung werden bald die Medien frohlocken, lang hat sie's ausgehalten, immerhin. Durch den letzten Winter hat sie eine kleine Schar Militanter geführt, hat auch in der Kälte für Umtriebe gesorgt. Der kommende Winter wird wohl ähnlich über die Runden gehen. Eine Schar, die weitermacht. Sterbensmüde manchmal, deprimiert, und lustig, wie's gefällt. Weil sich nur was ändert, wenn die Sache mit den boshaften Tritten fortgesetzt wird. Veränderung heißt täglicher Widerstand. Eine Utopie, die sich erfüllen lässt, liebes Biogemüse, ist keine Utopie. Nichts gegen Biogemüse. Gleiche Rechte für Mann und Frau, dass ich nicht lache, liebes Demokratentum. Nicht, dass die Anzahl der actions zum Massstab wird. Täglicher Widerstand als state of mind. Keine Zeiten sich auszuruhn.